



Klepper

PARISER THEATER

Wie es wirklich ist

Es geht einem schon auf die Nerven. Andauernd spricht man von der Krise des Pariser Theaters. Wie in der hohen Politik: Man redet klug und handelt dumm.

Pariser Theaterkrise! Ist das nun eine wirtschaftliche Krise, weil die Fremden fehlen — ach, die lieben Fremden! Paris braucht sie so sehr. Oder ist es eine allgemeine Krise des französischen Geistes? Weil die Fremden die Einheimischen an die Wand drücken? Die bösen Fremden! Paris braucht sie gar nicht.

Gewiß, Wagner und Richard Strauß in der Oper, Lehár in der Operette, Serge Lifar im Ballett, Mengelberg im Konzert, Willy Forst im Film, Joan Warner in der Revue, Johann Strauß im Ballsaal, vom Varieté und Zirkus gar nicht zu reden — die ziehen immerhin.

Ja, wer ist schuld? Die Direktoren schimpfen auf den Fiskus, der die Abgaben nicht ermäßigen will. Direktoren und Autoren begeifern sich gegenseitig. Die Direktoren: Den französischen Schriftstellern fällt nichts mehr ein. Die Autoren: Das Theater ist wertvollen Stücken und jungen Dichtern versperrt. Das alte Lied. Seit Sophokles hätte man sich schon etwas Neues einfallen lassen können.

Drei Autoren hatten in dieser Saison einzig und allein wirklichen Erfolg: Honoré de Balzac, Alfred de Musset und Molière.

Das Gesicht des Pariser Theaterlebens hat sich sehr geändert: 1928 hatte Paris genau 118 Theater und Stätten, in denen in Kunst gemacht wurde. Jetzt gerade noch die Hälfte.

Nein — nicht nur die Fremden, die nicht kommen oder die sich zu breit machen, haben Schuld. Vor der Krise spielte z. B. das Folies Bergères unter der Leitung Dervals, der die große Ausstattungsrevue erfunden hat. Zum erstenmal völlig nackte Frauen. Abgesehen von dieser Sensation waren diese Revuen wirklich künstlerisch, oft geistreich, immer interessant. Es war eine neue Art der Revue, die alle Hauptstädte Europas, selbst Amerikas nachzumachen versuchten. Es war das goldene Zeitalter der Pariser Revue 1922—1930. (Casino de Paris, Moulin Rouge, Palace.) Aber alles überlebt sich einmal. Was einst das Entzücken jedes weltmännischen Fremden, der Stolz des Parisers war, ist zu einer Provinzangelegenheit, zu einer Belustigung des Spießbürgers herabgesunken. Den